Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 9 (1919)

Heft: 37

Artikel: Herbst- oder Rebhäuser am Thunersee

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-642207

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Herbst= ober Rebhäuser am Thunersee.

Im Mittelalter und bis in die neueste Zeit hinein spielte der Weinbau am Thuner= see eine nicht unbedeutende Rolle. Sier, na= mentlich am Nordufer bei Oberhofen und Gunten und Merligen gedieh ein nicht übler Wein. Schon die Sagengeschichte vermelbet das Vorkommen von Reben in dieser Gegend (Sage vom Untergang von Roll). Im dreizehnten Sahrhundert mehren sich die Ur= funden, die von Rebgütern am Thunersee erzählen als Besithtumer der Serren von Rien, Thun, Strättligen und Oberhofen. Später eignet sich das Gotteshaus Interlaken ausgedehnte Rebgüter an, die dann nach der Sätularisierung der Rlostergüter im Jahre 1528 in den Besitz der Landvogtei Interlaken übergehen. — Es ist nicht lange ber, daß man den letten Truelbaum aus Gunten nach Bern hinab transportierte, wo er im Sistorischen Museum als mächtiger Zeuge einer vergange= nen Zeit aufbewahrt wird. Der ganze Relter ist in einem der untersten Räume des Museums naturwahr aufgestellt worden, und der mächtige eichene Truelbaum, der Dugende von Zentnern schwer sein mag, wird von den neusgierigen Besuchern nicht wenig angestaunt. (S. Abb. S. 440.) Bor wenigen Jahren noch stand am Dertli bei Gunten der malerische uralte Klostertrüel. (S. Abb. S. 437.) Ein altes Rebhaus der Augustiner in Interlaken ist auch das rassige alte "Beidenhaus" in Oberhofen mit großen Rellerräumen und einer Wohnung für den Klostermeier, der im Berbst das Keltern des Klosterweines beaufsichtigte. (S. Abb. S. 438.) Aus späterer Zeit stammt das ebenfalls in Oberhofen stehende sog. "Rlösterli", auch ein Reb= oder Herbsthaus des Interlakener Klosters nachmaligen Landvogtei. Wie die stadtberni= ichen Rebbesiker auf ihren Rebgütern im Seeland und im Waadtland Aufenthalte machten gur Beit der Weinernte, begab sich der Landvogt von Interlaten im Herbst ins "Rlösterli" nach Oberhofen zur Traubentur.

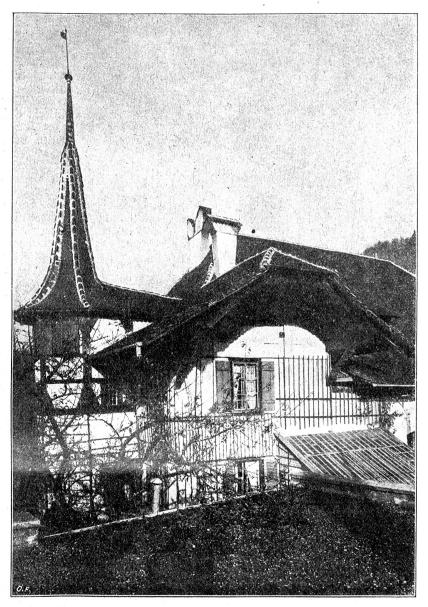
An diesem Gebäude fällt der hübsche Erkerturm als Wahrzeichen einer feudalen Zeit auf. (S. Abb. S. 439.) Den Namen "Seidenhaus" trug auch ein altes, nunmehr verschwundenes Haus in Unterseen. (S. Abb. S. 438 unten.) Das Volk wollte mit dieser Bezeichnung auf das hohe Alter der Gebäude hinweisen, deren Ursprung aber natürlich nicht so tief ins Mittelalter zurückreicht.

## Der Lämmergeier.

Aus dem "Tierleben der Alpenwelt" von Friedrich von Tichudi.

Wie ein Kapitel aus der ältesten Komantik unserer Alpenwelt mute uns an, was Friedrich von Tschudi (man vergleiche 5. Jahrg. S. 87 st. bald vor 70 Jahren von dem heute längst ausgestorbenen König der Lüste zu erzählen wußte. Sein klassisches Wert "Tierleben der Alpen" ift uns durch billige Keuaussagen zugänglich gemacht. Bei Kasche Ein. Zürich, erscheint eine in 5 Lieserungen, vom tresslichen, leider inngst verschenen Bündner Künstler Ch. Conradin geschmackvoll illustriert. Sinige Kapitel des Wertes reproduziert das 5. Bändchen der im Verlag Orell Füßti, Jürich, erscheinenden "Schweizer Jugendbücher". Es enthält auch die interessante Wonographie des "Lämmergeiers", aus der wir nachsolgenden Ausschnitt entnehmen.

Der Bart- und Lämmergeier ist der Kondor der europäischen Gebirge und steht diesem an Größe etwa in gleichem



Das "Klösterli", ehemaliges Berbsthaus des Landvogts von Interlaken um ca. 1650 herum.

Maße nach, wie die Erderhebungen Europas denen von Südamerika nachstehen\*), immerhin eine gigantische Erscheinung und durch seine Organisation und Lebensweise der merkwürdigste Bogel der Alpen. Unser schweizerischer Bartsoder Lämmergeier ist überdies größer und stärker als alle andern Geieradlerarten der alten Welt.

Früher bewohnte dieser größte aller europäischen Raubvögel alle Teile unserer Hochalpen; seine schwache Bermehrung und die häufigen Nachstellungen haben ihn aber sehr vermindert und heute ganz zum Berschwinden gebracht. In ben nordöstlichen Kalkalpen, Säntisstod und Churfirsten, in welch letztern er gar nicht selten war, ist er schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts nicht mehr gesehen worden; in ben Glarneralpen wurde der letzte gegen 1830 geschossen; aus den Gebirgen von Schwyz und Luzern ist er noch länger

<sup>\*)</sup> Die Kondors der Kordisleras wechseln in der Größe sehr stark, indem es erwachsene Szemplare gibt, die nicht mehr als 2,5 m, andere aber, die dis 4,2 m Flugdreite messen. Unser Lämmergeier seht steig in einer Lustregion zwischen 1200 und 3000 m, höchstens 4500 m ü. M.; der Kondor steigt dis über 6800 m ü. M., entsernt sich unter allen lebendigen Geschöhren am weitesten willkürlich von der Erdobersläche und läßt sich oft plöhlich dis zur Meeresküsse hinunter, sodaß er die Funktionen seiner Atmung mit gleicher Leichtigkeit bei einem Lustdruck von 700 mm, wie bei einem solchen von 300 mm zu vollziehen vermag.